

4. Bibliographie der Schriften

A.H.Franckes Briefe an den Grafen Heinrich XXIV. j.L. Reuß zu Köstritz und seine Gemahlin Eleonore aus den Jahren 1704 bis 1727 als Beitrag zur ...

Francke, August Hermann

Leipzig, 1905

74.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

74.¹⁾

Gott, der die geringen tröstet, hat sofort, als der 24^{te} Herr Graf Reuß und Dero Frau Gemahlin, von Ihrem uns Gn. gegebenem Geleite zurückgefahren, in Langenberg mich erquicket. Denn es ließen der Herr

¹⁾ Dieser Brief ist diktirt. Zur Erläuterung und Ergänzung dieses und der fünf nächsten Briefe diene folgendes: Schwächezustände, die wohl schon Vorboten der nicht lange darnach eintretenden Dysurie (Harndrang) waren, veranlaßten Francke, zu seiner Erholung Anfang Mai 1725 nach Köstritz und von da Anfang Juni nach Pölszig zum Grafen Henczel zu reisen. Die bisherigen Biographen Franckes kennen für diesen Abschnitt seines Lebens nur einen ganz kurzen Brief Neubauers, der bei Kramer Lebensbild II, S. 462 abgedruckt und aus dem zu entnehmen ist, daß Francke in Köstritz viel mehr, als ihm dienlich war, arbeitete. Gleich an dieser Stelle sei bemerkt, daß der Inhalt dieses Briefes durch folgende originelle Notiz bestätigt wird, die sich auf einem zwischen den Franckeschen Briefen im Köstritzer Archiv liegenden Zettel befindet: „Nihil afferunt, qui in re gerenda versari senectutem negant, similesque sunt; ut si quis gubernatorem in navigando nihil agere dicat, cum alii malos scandant, alii per foros cursitent, alii sentinam exhauriant, ille vero clavum tenens, quietus sedeat in puppi. non facit ea, quae iuvenes, at multo maiora et meliora facit (Cic. in. Catone Maiore). Dieses wird auf den Hrn. Professor Franken applicirt, da er an. 1725 einige Wochen sich Unpäßlichkeit wegen hier aufhielt und wegen angehenden Alters u. continuirender Schwachheit nichts zu tun schien, außer daß er seine Anstalten zu Halle durch die Correspondenz von hier aus guvernierte.“

Zu der kurzen Nachricht Neubauers über den Aufenthalt Franckes in Köstritz bilden nun die obigen Briefe eine wertvolle Ergänzung, sofern sie uns einen klaren Einblick in die erste Zeit seines Aufenthaltes in Pölszig gestatten. Übrigens wurden der in den Briefen so anschaulich geschilderte Verkehr, den Francke mit den Leuten aus Pölszig und Umgebung pflog, und der große Einfluß, den er dadurch zugunsten des Pietismus ausübte, der Anlaß, daß der Ortspfarrer von Pölszig den Grafen Henczel in Altenburg verklagte. In der Kirchengalerie von Altenburg I, S. 41 wird hierüber folgendes berichtet: „Im Juli 1725 zeigte der Pfarrer Daniel Gerstenberg in Pölszig dem General-Superintendent Dr. Redel an: es befinde sich seit mehreren Wochen der Professor Francke aus Halle mit seiner Frau auf dem gräflichen Schlosse, um eine Brunnenkur zu gebrauchen; seitdem habe der Zulauf von Leuten aus Ronneburg, Schmölln, Gera, Köstritz, Roben und anderen Orten zu dem Nachmittagsgottesdienst auf dem Saal des Schloßes, wo der Herr Graf selbst eine hallische Predigt vorlese, ungemein zugenommen; der Professor Francke lasse sich zwar bei diesen Betstunden nicht sehen, sondern teile nur dann und wann gedruckte Predigten aus; allein sein Sohn, der auch einige Tage zugegen gewesen, habe vor Kurzem einen Sermon nach pietistischer Art über Joh. 8, 12 gehalten; der Superintendent von Gera sei am letzten Sonntag mit 4 Pferden nach Pölszig abgeholt und wieder zurückgefahren worden; auch finde sich nebst anderen Pfarrern aus dem Reußischen und Kursächsischen der Pfarrer Braunhold von Gödern und

Graf Henckel in Langenberg eine Frau an die Kutsche rufen, welche sich gar sehr freuete, mich wieder zu sehen, denn sie wäre zu Erfurt vor 34 Jahren meine Zuhörerin gewesen, und wäre mit ihrem Bruder Tobias Meyer, der damals bey einem Peruquen-Macher Marquart gewesen, fleißig bey mir aus und eingegangen, sie aber hätte bey der Frau Adamin gedient. Ich habe mich dieser Umstände noch sehr wohl erinnert, und insonderheit, wie gedachte Frau Adamin eine rechte Crone der Gottseligen Weiber und der Wohlthäterin der Armen damals gewesen. Sie war eine Schwester des noch lebenden D. Brückners¹⁾ zu Jena, die auch unser lieber Herr D. Breithaupt²⁾ der ihr beywohnenden Weisheit wegen hoch aestimiret. Der auch gedachte Tobias Meyer aber war ein Grundgott-

der Pfarrer Geusen hainer von Dobitzschen bisweilen bei dem Grafen zu geistlichen Conferenzen ein und es werde dann nach dem Hausgottesdienste bei ihm gespeiset. Bald kamen noch andere Anzeigen dazu: der Graf Henckel sei mit dem Professor Francke und dessen Frau zweimal nach Corbußen gefahren, um dort eine 81 jährige ledige Frauensperson und Auszüglerin, Namens Marie Lippold, die einiges Vermögen besitze, zu bewegen, mit nach Halle zu ziehen; ein ähnlicher Besuch sei der Ehefrau des Bauers Martin in Mückern gemacht worden, was großes Aufsehen erregt habe; ferner: von dem Gerichtsverwalter, dem Hauslehrer und der Dienerschaft des Grafen werde die Pölziger Kirche gänzlich gemieden und sie communicirt heimlich auswärts. Dieß hatte auf Befehl der kirchlichen Oberbehörde sehr umständliche Untersuchungen und Vernehmungen zur Folge, wobei der General-Superintendent Dr. Redel und der Superintendent Dr. Christian Löber in Ronneburg mit mehr Umsicht, Ruhe und Unparteilichkeit zu Werke gingen, als der ohne Zweifel etwas eifersüchtige und gereizte Pfarrer Gerstenberg bisher getan hatte. Es ergab sich, daß allerdings die Grenzen einer bloßen Hausandacht überschritten worden, auch daß die vorerwähnten Personen bei dem Pfarrer Martini in Köstritz communicirt hatten; daß dagegen die zwei Besuche in Mückern und Corbußen bloß auf eine bei den Bestunden in Pözig gemachte Bekanntschaft gegründet und ebenso unverfänglich und fern von Proselytenmacherei gewesen waren, als die Predigerconferenzen. Ein höchstes Rescript v. 29. Sept. 1725 befahl daher, dem Grafen vorzustellen, daß ihm zwar seine Haus- und Privatandacht frei bleibe, er aber Alles zu vermeiden habe, was derselben den Anschein eines öffentlichen Cultus gebe und was fremden Zulauf veranlasse, da die Erfahrung bereits gezeigt, daß aus solchen Zusammenkünften viele schädliche Irrtümer, auch Verachtung des Lehrstandes, Mißheiraten und andre Unordnungen hervorgingen. Dr. Redel reiste hierauf selbst mehrere Male nach Pözig, um die Gemüther zu vereinigen, setzte sich auch mit dem damals in Baruth in der Niederlausitz sich aufhaltenden Grafen Henckel in Briefwechsel und erhielt von diesem die Versicherung, daß er Ausschreitungen obiger Art nicht weiter dulden und bei den ihm ferner zu gestattenden Pastoralkonferenzen überall dem göttlichen Wort und der Kirchenordnung gemäß verfahren werde. So wurden die Irrungen wieder beigelegt.“

¹⁾ S. 69, Anm. 5.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

seliger Peruquenmacher-Gefelle; wie auch der Peruquen-Macher Marquart und dessen Ehe-Weib rechte gottselige Leute waren.

Dies ist also meine erste Freude gewesen, nachdem ich hochged[achte] Ih. hgr. Gn. Angesicht gesehen. Wir gaben diesem Weibe ein paar Predigten, und fuhren fröhlich unsere Straße. Pölszig den 4^{ten} Jun. 1725.

Das Weib in Langenberg hieß Pfefferin, geborne Meyerin.

75.¹⁾

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,
Auch Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Ew. Ew. Hochgräflichen Gnaden sende ich nach meinem gethanen unterthänigen Versprechen das erste neue, so mir auf meinem Wege begegnet, womit nach Gottes [Willen] continuiren, und mich disfalls der adresse des Herrn Grafen Henckeln²⁾ bis zu Dero glücklichen Wieder-kunft³⁾ zu bedienen gedенcke, wobey der Hoffnung lebe, daß mich ferner eines andern Hand werde gebrauchen dürfen.

Die Haupt Ursache aber dieses meines Schreibens ist, um meine unterthänigste, zugleich aber herzlichste Dancksagung für so viele mir erzeigte Güte und Wohlthaten, die ich ja gewiß nicht zu zehlen weis, abzustatten. Gelobet sey Gott, der solche Liebe in Dero Herzen gegen mich unwürdigen gewircket hat. Der sey auch selbst für alles ein reicher Vergelter in Zeit und Ewigkeit. Ich gebe Ihnen meinen Segen und An-

¹⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

²⁾ Da Francke damals bei dem Grafen Henckel in Pölszig weilte, kam hier nur der mittlere Graf Henckel (S. 40, Num. 1) gemeint sein, der sich damals wahrscheinlich in Ems befunden hat.

³⁾ Heinrich XXIV. hat also unmittelbar nach Franckes Weggang eine Reise angetreten, auf der er, wie aus den folgenden Briefen hervorgeht, Weimar und Oberella bei Eisenach berührte und deren Ziel Ems, das er öfters aufgesucht hat (vergl. z. B. Köstlicher Archiv B a i I 8^o Stück 67), gewesen sein dürfte. Francke hat ihm für diese Reise das den Zwecken des Pietismus dienende Itinerarium, das im Anhang unter Nr. VI abgedruckt ist, ausgearbeitet. Dasselbe ist von derselben Hand geschrieben, der ein Teil der Pölsziger Briefe Franckes diktiert ist, und befindet sich im Köstlicher Archiv mitten unter diesen Briefen. Daß Francke in dem Itinerarium nicht sich selbst für seinen Pölsziger Aufenthalt Regeln aufstellen will, geht deutlich aus einem Vergleich zwischen dem 2. Absatz desselben und dem 1. Satz in Brief 77 hervor.